

Bericht 1977 über paläontologisch-stratigraphische Untersuchungen im Mesozoikum des Anningergebietetes auf Blatt 58, Baden

Von RUDOLF SIEBER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Kartierungsgebiet des Anningers wurden mehrere Profilbegehungen unternommen, um bereits bekannte und neue Fossilvorkommen des Mesozoikums zu bemustern. So wurden u. a. der Kalenderweg und das Große Kiental aufgesucht, wo sich durch spärliche Funde vorwiegend Mittellias zeigte. Der Pipelinezug von Gaaden nach Gumpoldskirchen ergab nach der ersten Höhe E Drei Eichen Rhät- und Liasfossilien. Besonders eingehend wurde der Bereich Großes Buchtal—Siebenbrunnental geprüft, in welchem die Trias-Jurafolge aufgeschlossen ist. Es konnte eine neue, zwar nicht durchgehends gut erhaltene, aber kennenswerte formenreiche Fauna zustande gebracht werden. Sie wurde zum größten Teil durch den Sammler, Herrn P. KORNBERGER, Mödling-Vorderbrühl, im Großen Buchtal links waldwärts der Steinwandl-Straßenkehre zwischen Stein 169 und 170 gewonnen und ergab nach weiterer Fossilsuche durch Herrn Dr. PLÖCHINGER, Frau Prof. KUSEL und den Autor ein Mittelliasalter, das sich auch für einen Teil des unterhalb liegenden Straßenprofils angeben ließ. Von der Fauna seien u. a. angeführt: Brachiopoden, wie *Tetrahynchia tetrabedra* (SOWERBY), *Spiriferina* cf. *alpina* OPPEL, dann Gastropoden und Bivalven, wie *Discobelix orbis* REUSS, *Chlamys textorius* (SCHLOTHEIM) und Cephalopoden, wie *Cenoceras* cf. *intermedium* (SOWERBY) *Calliphylloceras* sp. (*bicolorae* MENEGHINI), *Zetoceras zetes* ORBIGNY?, *Lytoceras* cf. *fimbriatum* (SOWERBY), *Oxynoticeras* sp. (Buchtal 44), *Uptonia jamesoni* (SOWERBY), *Liparoceras* sp., *Liparoceras* (*Becheiceras*) cf. *bechei obesum* SPATH, *Beaniceras* sp., *Androgynoceras capricornus* (SCHLOTHEIM), *A.* cf. *sparsicosta* (TRUMAN) *Coeloceras* (*Reynesoeloceras*) sp., *Arietoceras* sp., Harpoceratinae mit *Fucinoceras* sp. und *Protogrammoceras* sp., Belemnitidae, *B.* cf. *paxillosus* LAMARCK. Insgesamt handelt es sich um Mittellias, hauptsächlich Unteres Pliensbachien; einzelne Zonen waren noch nicht unterschieden. Eine eingehende Behandlung der Lokalität und der Fauna ist in Vorbereitung.

Zu erwähnen ist ferner noch ein kleiner Cephalopodenbestand aus grüngrauen Kalken vom Sauluckenweg im oberen Siebenbrunnental, der durch *Arietitinae*, so *Coroniceras* cf. *rotiforme* (SOWERBY) und *Arietites bucklandi* (SOWERBY) Unterlias (Sinemur α) anzeigt. Die entlang der Siebenbrunnentalstraße aufgeschlossenen, Spongien und schlecht erhaltene Korallen führenden Kalke gehören dem Malm an. Schliffprobenmaterial wurde eingebracht. Eine Gesamtbehandlung des Anningergebietetes wird von anderer Seite durchgeführt.

Nene Literatur zu Blatt 58: DAXNER-HÖCK G. 1977, FUCHS R. 1977, KERN J. PH. 1977, PLÖCHINGER B. 1977, PREY S. 1977, SCHMID M. E. 1977, STRADNER H. 1977, WESSELY G. 1977.

Blatt 66, Gmunden

Bericht 1977 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen im Gebiet der Langbathzone auf Blatt 66, Gmunden

Von GABRIELE ANDORFER & JOHANNES KLEBERGER (auswärtige Mitarbeiter)

Anschließend an die vorjährigen Aufnahmsarbeiten wurde das Gebiet N des Langbathales zwischen der Hochsteinalm im E und der Lueg im W bearbeitet.

Im N des Langbathbaches liegt ein E—W streichender Hauptdolomitzug, der im wesentlichen gegen N hin einfällt, seine Mächtigkeit liegt zwischen 200 und 300 m.

Im Hangenden geht er in Plattenkalk über, dessen Mächtigkeit jedoch starken Schwankungen unterlegen ist. Diese beiden Einheiten bauen die S-Schenkel von ungefähr E—W streichenden Mulden mit Jura- und Kreidekernen auf, die durch eine mehr oder minder N—S streichende Störung bis zu einem Kilometer gegeneinander versetzt wurden. Auf der Lueg zwischen dem Vorderen Langbathsee und der Großalm schließt sich die Mulde der Jägeralm durch ein großes Gebiet von Plattenkalk mit ziemlich flacher Lagerung. Darüber finden sich im W an einigen Stellen Kössener Schichten, die konkordant aufliegen und leicht nach E einfallen. An anderen Stellen werden Hauptdolomit und Plattenkalk direkt von jurassischen Hirlatz- bzw. Hornsteinkalken oder auch grauen Kreidemergeln überlagert. Die vollständige Entwicklung vom Hauptdolomit bis zum Kreidemergel läßt sich nur überaus selten in einem Profil antreffen. Auffallend an der mit Jura- und Kreidesteinen gefüllten Mulde der Jägeralm ist ihre Zweiteilung durch einen NW—SE streichenden Triaszug, der SE des Rottensteiner Gupfes aus Plattenkalk und Kössener Schichten aufgebaut wird. Dieser Triaszug stellt wahrscheinlich eine Aufwölbung des Untergrundes dar. Im Bereich des Rottensteiner Gupfes scheint der N-Schenkel der Mulde entlang einer etwa W—E streichenden Störung gehoben und gegen N verkippt worden zu sein, denn der aus Hauptdolomit bestehende Rücken des Rottensteiner Gupfes stellt morphologisch den höchsten Teil des N-Schenkels und zugleich den stratigraphisch tiefsten dar und fällt generell nach N ein. Am Nordabhang des Hauptdolomitzuges entwickelt sich aus diesem ohne deutliche Grenze eine Breccie. Ihre Komponenten bestehen aus cm- bis dm-großen, zumeist hellen Dolomitbruchstücken, die durch ein vielfach rötliches, kalkig-toniges Bindemittel zusammengehalten werden. Der Grad der Zurundung der Komponenten ist sehr gering, woraus sich eine kleine Transportweite schließen läßt. Eine genaue Alterseinstufung dieser Breccie war uns noch nicht möglich, jedoch weist die Ähnlichkeit dieses Gesteins mit einem Vorkommen am Sulzberg bei Traunkirchen aus der gleichen tektonischen Position, nämlich der nördlichsten innerhalb der Nördlichen Kalkalpen, von wo Dr. N. VÁVRA dankenswerterweise *Petalopora costata* (d'ORBIGNY, 1851) bestimmt hat, auf kretazisches Alter hin. Die Lagerung der Breccie entspricht der des unterlagernden Hauptdolomits mit Fallwerten von 20 bis 40° gegen N und somit fällt sie anscheinend unter den Flysch ein.

Den Kern der Jägeralmmulde bilden graue, kalkige Kreidemergel, die meist diskordant auf Hornstein- oder Hirlatzkalk, seltener direkt auf Hauptdolomit oder Plattenkalk aufliegen. Da an vielen Stellen Trias- und auch Juragesteine durch die Kreidemergel durchspießen, ist deren Mächtigkeit gering anzunehmen. Ähnlich ist auch die Mächtigkeit der dortigen jurassischen Gesteine mit maximal wenigen Meterzehnern anzunehmen.

Das Ende des S-Astes der Jägeralmmulde wird durch die Hauptdolomitmasse des Loskogel, einer Kuppe, die ca. 750 m NW von der Kreh liegt, gebildet. Der Loskogel ist möglicherweise entlang einer schon erwähnten Störung nach N versetzt und etwas gehoben worden. Wir konnten keine Hinweise dafür finden, daß der Loskogel, wie v. PIA 1912 annahm, eine verkehrtliegende Deckscholle der Höllengebirgsüberschiebung ist. N des Loskogel keilen die Hirlatzkalke und die Kreidemergel des N-Astes der Jägeralmmulde gegen E hin aus. Über dem Kamm setzen sie wieder ein, gehören dort jedoch zur Mulde der Hochsteinalm. Im Gegensatz zu den Kreidemergeln der Jägeralmmulde sind die der E liegenden Hochsteinalmmulde stark verfaltet und eingengt. Der N-Schenkel ist bedeutend geringmächtiger ausgebildet als der im S, auch ist er stark verfaltet, und zwar mit E—W gerichteten Faltenachsen. Zwischen Kohlgrabl und Gfliedert findet sich die schon oben erwähnte Breccie wieder, wobei aber im N noch gefalteter Plattenkalk anschließt. In diesem Teilabschnitt der Lang-

bathzone scheint ein starker N—S Zusammenschub wirksam geworden zu sein. Die gemeinsame Verfallung aller stratigraphischen Einheiten verdeutlicht dies. Die stärkere tektonische Beanspruchung an der N-Grenze der Nördlichen Kalkalpen und die steile Morphologie sind Voraussetzungen für die hier häufig auftretenden Bergstürze.

Hangrutschungen in den tonigen Partien der Kreidemergel wurden an mehreren Stellen im Bereich der Jägeralm festgestellt. Die größte ist die N des Loskogel am S-schauenden Hang eines kleinen E—W gerichteten Tales auf 840 bis 920 m Höhe, wo ein Gebiet von mehreren Hunderten m² in Bewegung geraten ist. Eine zweite starke Hangrutschung liegt auf dem N-schauenden Hang W der Jägerbachlstube auf 740 bis 760 m Höhe, wo ein in den frühen 70er Jahren aufgestellter Mast einer Stromleitung einige Meter aus der Flucht gerückt und geneigt wurde. Erst in diesem Sommer erfolgten zwei weitere kleine Rutschungen am W-Ende der oberen Jägeralmforststraße auf ca. 900 m Höhe in wasserstauenden Kreidemergeln.

Quartär: Im W im Sattel der Lueg ist ein ausgedehntes Moränengebiet, dokumentiert durch sehr häufige cm- bis mehrere dm-große, sehr gut gerundete Blöcke aus Wettersteinkalk. Auch im Bereich der Jägeralm wurden auf Grund von Wettersteinkalgeröllten Flächen mit Moränenbedeckung, die wahrscheinlich nur sehr gering mächtig ist, auskartiert. Frau Dr. I. DRAXLER war so freundlich, aus einer tonigen Probe, die E der Jägeralmhütte genommen wurde, *Appendicisporites stylosus* (THIERGART), *Appendicisporites degeneratus* (THIERGART), *Welwitschiapites alekhinii* (DEAK), *Gleicheniidites* sp., *Corollina* sp., *Deltoidospora* sp. und diverse Hystrichosphaeren zu bestimmen, wodurch sich eine stratigraphische Einordnung dieser Moränenkomponente in das Apt ergibt. E des Loskogel wurde für den Forststraßenbau eine Grube in glazial umgelagerten Schottern, deren Korngröße im cm-Bereich liegt, betrieben. Aufgefallen ist neben der Schrägschichtung auch die verschiedentliche Einstreuung deutlich größerer kantiger Blöcke und die nur geringe Verfestigung des Materials, welches möglicherweise in einen durch einen Eisstau an dieser Stelle entstandenen See geschüttet wurde.

Berichtigung: Der vorjährige Bericht ist unter falschem Titel erschienen. Statt „Bericht 1976 über Aufnahme von mitteltriadischen-neokomen Schichtfolgen in der Langbathzone und am Nordrand des Höllensteingebirges auf Blatt 66, Gmunden“ muß der Titel „Bericht 1976 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen im Gebiet der Langbathzone auf Blatt 66, Gmunden“ lauten.

Bericht 1977 über paläontologisch-stratigraphische Untersuchungen im Mesozoikum des Salzkammergutes auf den Blättern 66, Gmunden, 95, St. Wolfgang und 96, Bad Ischl

VON RUDOLF SIEBER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Mesozoikum des Salzkammergutes konnten mehrere teils schon angefangene Untersuchungen (vgl. Bericht 1976) durch ergänzende Geländebeobachtungen abgeschlossen, teils neue begonnen werden. Es sollte hierbei auch die so notwendige paläontologisch-stratigraphische Neubearbeitung des ostalpinen Lias weiter vorbereitet werden. Es wurden auch einige ältere zum Teil schon seit langem nicht mehr beachtete Liaslokalitäten aufgesucht und geprüft, so „Rinnbachrechen“ E Ebensee, dann die Grünbergmulde zwischen Rotwand und Kotkäfer, die Plagitzer Grube E Ebenseer Hochkogel, ferner Teile der Hohen Schrott und Fundpunkte zwischen Zwölfer Horn und Hohem Zinken, wie der Wetzsteingraben, der Illinger Berg und andere Lokalitäten. Die Rotwand lieferte aus den hochgelegenen roten Kalken Cephalopoden des Mittelias; im W-Teil der Grünbergmulde fand sich überwiegend stark entwickelter Crinoiden